

werkschau

HARUN FAROCKI

Leben - BRD

Der Autor montiert ein Sittenbild der gegenwärtigen BRD mit Aufnahmen aus Szenen, wo Leben geübt, Verhalten/Haltbarkeit getestet wird - wohin man sieht, treten Menschen als Schauspieler ihrer selbst auf, nehmen Rollen ein. Ein Spiel im Lebenstheater aus Schulungskursen, Tauglichkeitstests von Dingen und Menschen. Sei es im geburtsvorbereitenden Kursus für künftige Eltern oder beim Proben von Verkaufsgesprächen, auf dem militärischen Übungsplatz oder bei Rollenspielen zu Lehrzwecken - überall ist das unentwegte Bemühen zu verspüren, auf den Ernstfall >>Wirklichkeit<< vorbereitet zu sein.

“ Man könnte Farockis filmischen Reflexionen den Baudrillard'schen Gedanken zuordnen, daß heute nicht mehr, wie noch in einer Erzählung von Borges, eine Landkarte an ein bestimmtes Gebiet angeglichen wird, sondern daß jene der Wirklichkeit als Simulakrum vorausgeht. Dies veranschaulicht Farocki insbesondere in LEBEN - BRD (1990). Menschenkörper agieren dort wie Maschinen oder schließen sich an Maschinen an, während Puppen und Gestelle anstelle von Menschen proben. Ob Autoschlüssel, Waschmaschinen, Hebammen, Fahrlehrer oder Versicherungsvertreter - alle fügen sich in die modern absurde Welt einer >Risikogesellschaft<: ein einziges Proben für den Ernstfall, den Notfall, den Unfall in allen Sektoren der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Welt.”

(Christa Blümlinger, Januar 1996, StadtkinoProgramm Wien)

“Wie sich im Bereich der Material- und Warenprüfung etwas vom Wesen unseres Gebrauchs der Dinge mitteilt, die Essenz menschlichen Alltagshandelns hervortritt, so wird in dem vielfältigen Probieren, Nach- und Rollenspielen etwas sichtbar von jener Regelmäßigkeit, die aus den Weltvorstellungen verschiedenster Mächte ersichtlich ist, die nicht restlos in die Menschen aufgehen. Die Realitätspartikel, aus denen LEBEN - BRD besteht, setzen ein simuliertes Leben zusammen, verknüpft sind diese Bestandteile fiktional, spielfilmmäßig. Dieses Zeitbild ist montiert nach Assoziationen, Oppositionen, Stichworten, Bewegungsabläufen und Gesten (..) und nach zeitgenössischem Sprachgebrauch in den Spielszenen; aus unterschiedlichen Gesprächssituationen wird ein fortgesetzter Dialogablauf zu einer Sequenz geschnitten.”

(Jörg Becker in R. Aurich, U. Kriest: Der Ärger mit den Bildern. Die Filme von Harun Farocki, ersch. Febr. 1998 im Universitätsverlag Konstanz, Reihe: Close Up, Bd. 10)

“LEBEN - BRD setzt aus der Fülle der Details das Bild einer Gesellschaft zusammen, in der das Gebären und das Sterben, das Schreien und die Menschenpflege, das StraÙeüberqueren und das Töten in staatlichen oder privaten Institutionen gelehrt und gelernt wird, ja, gelernt werden muß. Das wahre mechanische Ballett tanzen nicht die Maschinen, sondern die Menschen, die

**Bundesrepublik Deutschland
1989/90**

Regie, Buch: Harun Farocki

Regieassistent: Michael Trabitzsch

Kamera: Ingo Kratisch

Schnitt: Rosa Mercedes (Harun

Farocki), Irina Hoppe

Negativschnitt: Elke Granke

Ton: Klaus Klingler

Mischung: Gernhard Jensen-
Nelson

Mitwirkende: Bürger der BRD und
Westberlins

Produktion: Harun Farocki

Filmproduktion, Berlin-West, ZDF,

Mainz, La Sept, Paris

Redaktion: Eckart Stein, Claire
Doutriaux

Länge: 83 min.

Format: 16mm, Farbe

Uraufführung: 10.2.1990, Berlin

(Internationales Forum des Jungen
Films)

Erstsendung: 20.2.1990, ZDF

Auszeichnung: Deutscher

Dokumentarfilmpreis der AG der
Filmjournalisten, 1990

sich nach einer Musik bewegen, die sich aus schwülstigen Phrasen der Sozialpädagogik ..., Bürokratie ... und Therapeutik ... speist. Die gesammelten Szenen scheinen die Annahme zu stützen, hierzulande herrsche eine Versicherungs- und Vorsorgementalität vor, in der Glück wie Elend durch Sozialtechniken diszipliniert und von ihrem Grad der Unberechenbarkeit befreit werden sollen. Doch LEBEN - BRD erschöpft sich nicht in einer solchen Interpretation.. Die Teilnehmer an den Spielen, Tests und Therapiesitzungen werden nicht zu Belegstücken irgendwelcher Thesen degradiert. Sie behalten in Abstufungen etwas von ihrer Würde. Das hat seine Ursache in der Arbeitsweise Farockis: Farocki hat die Szenen so geschnitten, daß selbst noch der unsinnigste Vorgang sich gleichsam selbst erklärt."

(Dietrich Leder, Funk-Korrespondenz vom 23.2.1990)